Der Fall Rodriguez in Zürich oder wohin fliessen eigentlich die Investitionen für die Bildung?

Category: Blog
geschrieben von Alain Pichard | 25. Juli 2021



Tages-Anzeiger – Mittwoch, 21. Juli 2021

Zürich

SP-Schulpräsident angelt sich Chefposten und kassiert Abfindung

Vorwürfe der Vetternwirtschaft Roberto Rodriguez wird Schulleiter in seinem eigenen stadtzürcher Schulkreis Uto. Gewählt hat ihn die Behörde, die er selber präsidiert. Zudem bekommt er 650'000 Franken Abgangsentschädigung.

Daniel Schneebeli

Die Schule Falletsche in Leimbach gilt in der Stadt Zürich als eine der schwierigsten Schulen überhaupt. Viele Flüchtlinge, viele kinderreiche Familien an der Armutsgrenze, Neubauquartiere mit Dutzenden von neuen Familien.

In der Sekundarschule Falletsche waren die Spannungen in den vergangenen Jahren und Monaten stetig gestiegen. Der Schulleiter wurde krank, und unter den Lehrerinnen und Lehrern setzte ein Massenexodus ein.

Nun ist die Schule eine Woche vor den Sommerferien wieder in heller Aufregung. Grund: Die Kreisschulpflege Uto hat am 1. Juli bekannt gegeben, wen sie als neuen Schulleiter für die Sekundarschule ausgewählt hat: Es ist Roberto Rodriguez, der noch immer amtierende Präsident der Kreisschulbehörde. Und was – wie Recherchen dieser Zeitung ergeben – die Schulpflege nicht kommuniziert hat:

Es braucht mehr privates Engagement im rotgrünen Zürich.

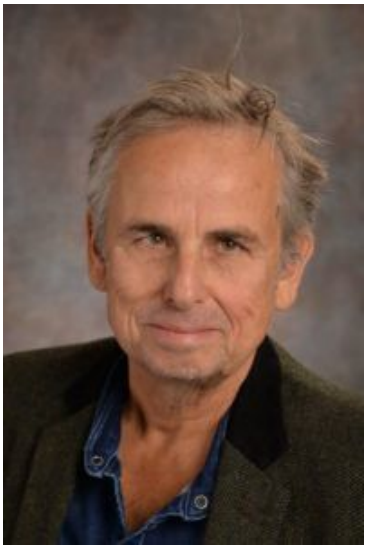
Renggli Autogarage

Stämpfli Fensterbau

Vetterli Wirtschaftsschule

SP

vormals Schule Falletsche



Alain Pichard. Lehrer Sekundarstufe 1: Sind das Bildungsinvestitionen?

«Ein SP-Mann unter «Abzocker»-Verdacht: Der bisherige Präsident der Kreisschulbehörde Uto, Roberto Rodriguez, liess sich im eigenen Schulkreis zum Schulleiter der Schule Falletsche in Zürich Leimbach wählen. Die nötigen Stimmen erhielt der 56-Jährige von einem Gremium, das er selber präsidiert. Der Wechsel wurde stark kritisiert. In den Tamedia-Zeitungen sprachen Politiker von «Vetternwirtschaft» und «Selbstbegünstigung», so kommentierte die NZZ am 21.7. die Angelegenheit.

Zwar hat Herr Rodriguez aufgrund der heftigen Kritik auf das Amt des Schulleiters verzichtet. Aber der Fall sprengt wegen eines ganz anderen Tatbestands jegliche Vorstellung. Die Empörung beginnt bei den rund 200'000 Fr. Jahressalär für den Job eines Schulpräsidenten. Der Chef einer Schulpflege tingelt von Schule zu Schule, stellt die Verbindung her zur Politik, liest Dokumente, leitet Sitzungen. Was eben ein Schulkommissionspräsident so macht. 200'000 Fr. für einen Job ohne wahnsinnig «grosse Exponiertheit, viel Renommée und praktisch null Entlassungsgefahr ist phantastisch» (Inside Paradeplatz). Zudem gibt es noch eine Abgangs-Entschädigung für den Zürcher. Diese beträgt für das vorzeitige Ausscheiden aus dem Amt als Schulpräsidenten einmalig 650'000 Franken. Rodriguez bezieht die Leistung über die Jahre gestaffelt. Herrn Rodriguez wurde nicht entlassen, er hat selber gekündigt, notabene!

Wenn sie künden, erhalten sie vielleicht einen Gutschein von Orel Füssli.

Eine Zürcher Kindergärtnerin verdient im Jahr 83’000 Fr., ein Zürcher Sekundarlehrer im Schulkreis UTO, einer Brennpunktschule, verdient bis zum Ende seiner Berufslaufbahn Maximum 140’000 Fr.

Wenn sie künden, erhalten sie vielleicht einen Gutschein von Orel Füssli. Wenn ein Zürcher Schulpflegepräsident kündet, erhält er 3,5 Jahreslöhne als Abgangsentschädigung! Was stimmt hier nicht? Alles!

Es ist die altbekannte Wahrheit in der heutigen Bildungslandschaft: Mit Bildung kann man heute ohne grosse Ausbildung sehr viel Geld verdienen. Das gilt vor allem für den Überbau und die Leute an den Schalthebeln der Bildungspolitik. Man fragt sich, ob diese Ausgaben auch unter Bildungsinvestitionen laufen. Es macht fassungslos.